Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 30 (1973)
Heft: 12

Artikel: Im Hafen von San Franzisko
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554966

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Hafen von San Franzisko

Ob man von Marin County über die Golden-Gate-Brücke nach San Franzisko fährt oder von Livermore über die Bay-Brücke in diese interessante Stadt gelangt, immer ist die Einfahrt ein besonderes Erlebnis. Keine andere Grossstadt in Amerika weist so viel europäischen Charakter auf wie San Franzisko. Nicht nur im Golden-Gate-Park, sondern auch im Stadtkern kann man zu Fuss gehen, und man ist es sich hier auch nicht so gewohnt, für den kleinsten Botengang das Auto zu benützen.

Weltbekannt ist in San Franzisko vor allem das Chinesenviertel, das man kurzerhand Chinatown nennt. Dort kann man genau so gut und echt wie in Hongkong chinesische Mahlzeiten geniessen. Auch alles, was man in einer chinesischen Grossstadt an Kleidern, Kunstgegenständen, chinesischem Porzellan und Gewürzen kaufen kann, findet man irgendwo in diesem Stadtviertel von San Franzisko. Bei unserem ersten Aufenthalt in dieser eigenartigen Stadt landeten wir, ohne irgendwelchen näheren Bestimmungsort zu kennen, unwillkürlich in der Sutterstrasse, und ganz unbeabsichtigt stellten wir unser Gepäck vor dem Sutterhotel zu Boden. Das genügte, denn mit der grössten Selbstverständlichkeit der Welt eilte der Hotelportier herbei und trug unser sämtliches Gepäck ins Hotel hinein, damit wir uns dort einschreiben lassen konnten, denn er war voll überzeugt, dass wir dies beabsichtigt hatten. Die unbeabsichtigte Wahl war gut, so blieben wir. Hier nun erfuhren wir, dass Strasse und Hotel ihren Namen zu Ehren von General Sutter, dem ehemaligen Schweizer Bürger trugen. Unwillkürlich erinnerten wir uns hierbei an jenen ergreifenden Film «Der Kaiser von Kalifornien», der Kaliforniens Schönheit und Fruchtbarkeit in lebhaften Bildern darstellte, bevor der verheerende Goldrausch begann und General Sutters Bemühungen und Bestrebungen erbarmungslos ausseracht liess, was dessen Erfolg restlos zertrümmerte.

Bevor wir uns zum Hafen begaben, wollten wir unbedingt noch die originelle Strassenbahn dieser Stadt besichtigen. Das war für uns ein unerwartetes Zusammentreffen mit dem alten Europa, und wir waren erstaunt, dass sich so was Gemütliches in diesem Land der Eile hatte erhalten können. Als wir dann schliesslich im Hafengebiet anlangten, hatten wir den Eindruck, einige Tage würden genügen, um über das dortige Leben und Treiben ein ganzes Buch schreiben zu können. Man kann da nicht nur die ein- und ausfahrenden Schiffe betrachten, sondern auch das Marktleben etwas näher beobachten. Alles, was das Meer von kleinen und grossen Fischen, von Krebsen bis zum Tintenfisch hergeben kann, war hier in riesigen Mengen vorhanden, und man kann nicht genug darüber staunen, wieviel täglich verladen und demnach auch verspeist wird. – Einmal konnte ich sogar zuschauen, wie grosse Mengen von Fischen wieder ins Meer zurückgeworfen wurden. Die Antwort auf meine Frage nach dem Grunde dieses Geschehens, war, es seien mehr hereingekommen, als abgesetzt werden konnten. Hätte es sich hiebei um noch lebende Fische gehandelt, wäre die Lösung wohl richtig gewesen. Sie erschreckte mich aber in dem Falle gleich wie ein anderes Erlebnis in Kalifornien, bei dem es sich um eine Ueberproduktion von Orangen gehandelt hatte. Man warf daher die überschüssige Ernte in eine Abfuhrgrube, und damit sich arme Leute nicht damit bedienen konnten, schüttete man Gift darüber. Auf Plakaten gab man bekannt, dass es gefährlich sei, sich von den Früchten mitzunehmen, weshalb diesbezüglich ein kategorisches Verbot erfolgte. So weit kann ungerechte Berechnung, angetrieben von Habgier, führen!

Eine schwere Aufgabe

Ein Besuch bei der Gesundheitsbehörde im Hafen war für mich ebenfalls sehr interessant, da ich mit einem bekannten Bakteriologen zusammentreffen konnte. Ich erfuhr durch ihn, wie schwer es oft sei, ge-

fährliche Infektionskrankheiten beim Eintreffen gewisser Schiffe von der Bevölkerung fernzuhalten, da es schon allein genüge, wenn sich sogenannte Bazillenträger an Bord befinden, da sich diese den Aufenthalt in der interessanten Stadt dieserhalb bestimmt nicht versagen lassen wollen, auch mögen sie in ihrem «gesunden» Zustand wohl selbst kaum wissen, wie gefährlich sie sind.
Der Sanitätsbehörde liegt daher eine schwere Aufgabe ob, muss sie doch über den Andrang vieler Matrosen und Menschen aus asiatischen Ländern wachen und dafür sorgen, dass keine gefährlichen Krankheiten eingeschleppt und verbreitet werden. Wie bereits erwähnt, muss man dabei nicht nur die Kranken, sondern besonders auch jene fürchten, die wohl Krankheitserreger in sich beherbergen, selbst dagegen aber immun sind, also dieserhalb nicht erkranken, jedoch andere damit anstecken können.
Auch Tiere, vor allem Ratten, können Bazillenträger sein. So erklärte es mir jener Wissenschaftler in San Franzisko, indem er darauf hinwies, dass sie schon oft Bazillen von Cholera, ja sogar von Pest bei Ratten gefunden hätten. Er war trotz allem nur darüber erstaunt, dass in den grossen Hafenstädten, in denen Schiffe aus der ganzen Welt einlaufen, nicht noch weit mehr und Schlimmeres geschehe. – In gewisser Form sind heute zwar auch internationale Flugplätze nicht gefahrenfrei, denn der zunehmende Flugverkehr bringt alle Arten von Rassen mit ihren besonderen Belastungen zusammen. Nur gut, dass in der gemässigten Zone die Hygiene hilft, Epidemien zu verhüten, wiewohl solche zur Zeit des Mittelalters noch Tausende und Abertausende von Opfern forderten.
Mit diesen Ueberlegungen verliessen wir den Hafen und die Stadt von San Franzisko, denn nun harrte unser die Küstenstrasse Nr. 1, von der wir wussten, dass bis nach San Diego hinunter eine wunderbare Strandszene die andere ablöste.

Wandern als Heiltherapie

Eigentlich sollte man ein solches Thema im Frühling bis Herbst zur Sprache bringen, da aber besonders auch im Winter genügend Bewegung angebracht ist, erübrigt es sich, diesbezüglich gute Ratschläge auf die wärmere Jahreszeit zu verschieben. Es ist ja ohnedies üblich geworden, Winterferien einzuplanen, und da verschiedene Kurorte nicht nur für den Skifahrer, sondern auch für den Fussgänger besorgt sind, pfaden sie für diesen auch die geliebten Fusswege. Der Winterwanderer kommt somit mit weniger Asphalt in Berührung als zur übrigen Jahreszeit und weiss dies zu schätzen.
Je älter wir werden, um so notwendiger wird für uns eine gewisse Bewegungstherapie. Viele werden leider aber mit dem Alter bequemer, indem sie in der Freizeit lieber ausruhen und der Gemütlichkeit frönen, als Sport oder irgendeine Bewegungstherapie zu betreiben. Dieses Bedürfnis mag mit 50, wenn nicht schon mit 40 Jahren beginnen. Aber mehr Ruhe, verquickt mit gutem Essen und Trinken, und ebenso mehr Geselligkeit mit Freunden statt strammes Wandern muss oft sehr teuer bezahlt werden. Je bequemer wir uns betten, desto besser können sich Rheuma, Arthritis und Gicht nebst anderen Unannehmlichkeiten entfalten und dem gemütlichen Leben im Wege stehen. Bedenklich ist es, wenn der Blutdruck immer höher steigt und die Kreislaufstörungen stärker und bedrohlicher werden. In solchen Fällen kann auch die beste Pension und ein beruhigendes Bankkonto die Sorgen nicht ohne weiteres verdrängen. Aber es gibt gleichwohl ein billiges Heilmittel gegen all diese Leidenserscheinungen, müssen wir doch nur gewillt sein, uns an gesunder Luft genügend Bewegung und Atmung zu verschaffen. Diese Therapie ist besonders dann erfolgreich, wenn wir sie mit einer mässigen, gesunden, natürlichen Ernährung unterstützen.